

GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Fachbereich 09: Sprach- und Kulturwissenschaften

Veranstaltung: MA 4.1 Japan in der Welt: theoretische und methodische Zugänge I

Leitung: Prof. Dr. Lisette Gebhardt

Sommersemester 2014

Meinungsfreiheit und kritischer Journalismus in Japan nach „Fukushima“

Zwei Fallbeispiele

Verfasserin:

Elena Hilgenberg

Studiengang:

„Japan in der Welt: Globale Herausforderungen, kulturelle Perspektiven“

E-Mail:

Elena.Hilgenberg@web.de

Abgabedatum:

12. September 2014

Veröffentlichung bei der

„Textinitiative Fukushima“:

Dezember 2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Pressefreiheit und Geheimnisschutz – Entwicklungen nach dem 11. März 2011	4
3. Kritischer Journalismus nach „Fukushima“ – zwei Fallbeispiele	8
3.1 TAKENOUCHI Mari und <i>Save Kids Japan</i>	8
3.2 TANAKA Minoru und die Verflechtungen von Politik und Nuklearindustrie	15
4. Unfreie Pressefreiheit? – Schlussbetrachtung und Ausblick	19
5. Literaturverzeichnis	22

1. Einleitung

Es ist vielleicht noch verfrüht zu urteilen, ob die Erdbebenkatastrophe vom 11. März 2011 mit dem sich daran anschließenden Tsunami und der Havarie des Kernkraftwerks Fukushima Daiichi 福島第一 als eine historische Zäsur für Japan betrachtet werden kann oder ob die Veränderungen, die unmittelbar nach der Katastrophe von in- wie ausländischen Beobachtern in unterschiedlichen Bereichen ausgemacht wurden, doch eher kurzfristiger Natur sind und entsprechend keine nachhaltigen Auswirkungen auf die japanische Gesellschaft haben werden.

Ein gutes Beispiel für derartige Überlegungen bietet die japanische (Energie-)Politik. Während das politische Tauziehen vor allem zwischen den großen Parteien LDP und DPJ in den ersten Tagen nach dem 11. März einer „atmosphere of constructive cooperation“ (Al-Badri 2013: 38) wich und sich auch das politische Japan konkreten Ideen für einen baldigen Ausstieg aus der Kernenergienutzung gegenüber zu öffnen schien, bekräftigte die Regierung unter Premierminister ABE Shinzō bereits im Januar 2013 offiziell ihre Absicht, an der Nutzung der Kernenergie festzuhalten und schloss auch eine Erhöhung ihres Anteils am Energiemix nicht aus (vgl. Germis 2013). Derartige Kurswechsel in der Politik sind jedoch nichts Japan-Spezifisches und finden sich auch in Ländern, die von keiner vergleichbaren Katastrophe oder Krise erschüttert wurden. Was die gegenwärtige Situation in Japan jedoch auffällig macht, ist das doch eher undemokratisch anmutende Vorgehen gegen politisch Andersdenkende, in diesem Fall die Gegner der Kernkraft.

Genauer betrachtet werden soll hier dieser Punkt am Beispiel der oftmals als „vierte Gewalt“ (Neubauer 2013: 257) im Staat deklarierten Medien. Warum sie so bezeichnet werden, wird klar, wenn man die ihnen gestellten Aufgaben und ihre Funktionen in einem demokratischen Staat – damit dieser auch demokratisch bleibt – bedenkt. Wie der u. a. zu Demokratisierungsprozessen in Japan forschende Masterstudent Christoph NEUBAUER der Japanologie Leipzig es formuliert, haben Medien die Aufgabe, „Informationen zu sammeln, zusammenzustellen und kritisch zu kommentieren“ (ebd.), damit sich die in einem demokratischen Staat lebenden Bürger auf eine freie und unabhängige Art und Weise Meinungen bilden können. Da diese sich nicht zuletzt als Wählerwille bei Wahlen äußern (können), haben die „Kritik- und Kontrollfunktion“ der Medien, ihr „Bildungsauftrag und die Schaffung von Öffentlichkeit zum Meinungs Austausch“ (ebd.) auch eine große politische Bedeutung und stehen in einer direkten Verbindung mit dem grundlegenden Konzept einer Demokratie (vgl. Sanada 2001: 15).

Allerdings stellt sich gerade für die seit der Erdbeben- und der Nuklearkatastrophe vergangenen Jahre immer mehr die Frage, ob japanische Medien inmitten der Tendenzen zur Zensur

und Selbstzensur noch immer in der Lage sind, ihrer demokratiebildenden und -stabilisierenden Funktion nachzukommen (vgl. hierzu z. B. Gebhardt 2012; Liscutin 2012). Als ein interessanter, eher quantitativer als qualitativer Indikator lässt sich hier die Platzierung in der jährlich durch die international tätige Nichtregierungsorganisation (NGO) Reporter ohne Grenzen erstellte Rangliste der Pressefreiheit (engl. Press Freedom Index)¹ anführen. Japan nimmt darin Platz 59 von 180 ein² (vgl. Reporter ohne Grenzen 2014c). Diese Zahl allein sagt noch nicht viel aus, doch bedenkt man, dass Japan im Jahr 2010 noch auf Platz 11 eingeordnet wurde (vgl. Reporter ohne Grenzen 2010), wird die dramatische Verschlechterung der Situation der Presse in dem eigentlich demokratischen Land deutlich.

In dem die Rangliste des Jahres 2013 begleitenden Kommentar äußerte die Organisation auch eine Beobachtung, die zum Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit wurde: „In Asia, Japan [...] has been affected by a lack of transparency and almost zero respect for access to information on subjects directly or indirectly related to Fukushima. This sharp fall should sound an alarm“ (Reporter ohne Grenzen 2013b; Hervorhebung im Original).

Auch in dem für den folgenden Jahresbericht verfassten Kommentar findet die NGO scharfe Worte für das Vorgehen der japanischen Behörden gegen Journalisten und spricht von „Censorship of Fukushima“ (Reporter ohne Grenzen 2014b: 3). Derselbe Kommentar hebt zudem neben der Diskriminierung freiberuflicher und ausländischer Journalisten, gegen die unter anderem mit Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Androhungen von Gerichtsverfahren vorgegangen wurde, auch die Selbstzensur der Mainstream-Medien hervor (ebd.). Diese seit den Ereignissen vom 11. März 2011 verschärften Versuche, den Zugang freiberuflicher Journalisten zu „Fukushima“³ betreffenden Informationen beziehungsweise die Publikation entsprechender Recherchen einzuschränken, sollen das Thema der vorliegenden Untersuchung bilden.

Näher beleuchtet werden sollen dabei zwei aktuelle Fallbeispiele. Zum einen wäre dies der

¹ Die Rangliste der Pressefreiheit wird seit dem Jahr 2002 jährlich (mit der Ausnahme der Jahre 2011 und 2012, die zusammengefasst wurden) veröffentlicht. Für die aktuelle Liste des Jahres 2014, die sich auf den Zeitraum vom 1. Dezember 2012 bis zum 15. Oktober 2013 bezieht, sollte die „weltweite Lage der Presse- und Medienfreiheit in 180 Ländern“ (Reporter ohne Grenzen 2014a: 1) eingeschätzt werden. Als Grundlage der Berechnung gilt ein Fragebogen, den die NGO Partnerorganisationen, eigenen Korrespondenten sowie „Journalisten, Wissenschaftler[n], Juristen und Menschenrechtsaktivisten“ (ebd.) vorlegt und der anschließend qualitativ und quantitativ ausgewertet wird.

² Zum Vergleich: Deutschland liegt auf Platz 14, die USA auf Platz 46. Spitzenreiter ist auch im Jahr 2014 Finnland.

³ Da hier unter dem Schlagwort „Fukushima“ weder die Stadt noch die Präfektur Fukushima, sondern der Themenkomplex, der die Ereignisse vom 11. März 2011 und ihre vielfältigen Nachwirkungen umfasst, verstanden wird, wird der Begriff, wie in der kulturwissenschaftlich-japanologischen Forschung üblich, in Anführungszeichen gesetzt. In japanischsprachigen Publikationen wird dies in der Regel durch die Schreibung des Begriffs Fukushima in der Silbenschrift Katakana wiedergespiegelt.

Fall der alleinerziehenden Mutter und freiberuflichen Journalistin TAKENOUCHI Mari (竹野内真理, *1967), die sich mit ihrem Blog *Save Kids Japan* (savekidsjapan.blogspot.jp) für die Evakuierung von Kindern und Schwangeren aus (potenziell) radioaktiv kontaminierten Gebieten rund um das havarierte Kernkraftwerk Fukushima Daiichi einsetzt. Wegen eines am 11. Juli 2012 verfassten Tweets, in dem sie die Arbeit einer Organisation namens ETHOS, die die Wiederbesiedelung dieser möglicherweise kontaminierten Gebiete propagiert, kritisiert, wurde Strafanzeige gegen sie erstattet und sie sah sich mit einer großen Zahl von Tweets, E-Mails und Kommentaren konfrontiert, in denen sie beschimpft und bedroht wurde.

Das zweite Beispiel ist das des ebenfalls freiberuflich tätigen Journalisten TANAKA Minoru (田中稔, *1959), der nach der Publikation eines Artikels zu den sich um den Vorsitzenden der Firmengruppe NEWTECH, SHIRAKAWA Shirō (白川司朗), fokussierenden Verbindungen zwischen Politikern, Unternehmern und der Nuklearindustrie in der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift *Shūkan Kin'yōbi* vom 16. Dezember 2011 von SHIRAKAWA wegen Ehrverletzung und Beleidigung auf eine Schadensersatzsumme verklagt wurde, die ihn finanziell wie beruflich ruiniert hätte. Dabei soll es hier nicht um die Frage nach der juristischen Legitimität der Forderungen oder nach den gesetzlichen Grundlagen journalistischer Tätigkeit gehen, sondern durch eine Betrachtung der vorgestellten Fälle vor dem Hintergrund des Verhaltens anderer Medien(vertreter) versucht werden, aus kulturwissenschaftlicher Perspektive die aktuelle Lage der Meinungs-, Medien- und Pressefreiheit in Japan zu beschreiben. Dabei sollen Aspekte wie die Selbstzensur bestimmter Medien und Whistleblowing, aber auch zum Beispiel die so genannten Strategic Lawsuit(s) Against Public Participation (SLAPP) mit einbezogen werden.

Als primäre Untersuchungsmaterialien dienen die von den beiden Journalisten verfassten Texte, die zum Gegenstand der (gerichtlichen) Auseinandersetzungen wurden. TAKENOUCHI Mari liefert zudem durch ihre aktive Nutzung neuer Medien und Plattformen wie z. B. *Youtube*, *Twitter* und diverser Blogs unter anderem persönliche Einschätzungen unterschiedlichster Vorfälle und Sachverhalte. Zahlreiche Artikel, die in verschiedenen Stadien der beiden Fälle Zusammenfassungen und Kommentare, aber auch zum Beispiel die betreffenden Texte an sich online zur Verfügung stellten, finden sich beim Internetauftritt der NGO Reporter ohne Grenzen und WeFightCensorship.org, ihrem Ableger-Projekt, das sich gegen Zensur und für einen freien Informationsfluss einsetzt. Des Weiteren bieten Liscutin (2012), Gebhardt (2013) und Neubauer (2013) aus japanologisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive Beschreibungen und Analysen zu der Frage, auf welche Weise sich direkt und indirekt Betroffene, Bürger und Journalisten mit den Ereignissen von „Fukushima“ auseinandersetzen, ob Kritik geäußert wird und wie dies geschieht. Um eine Einordnung der Pressesituation in Japan vornehmen zu können,

wurde zudem der Aufsatz des ehemaligen Intendanten der Deutschen Welle, des öffentlich-rechtlichen Auslandsrundfunks der Bundesrepublik Deutschland, Erik BETTERMANN (Bettermann 2010) zu den Einschränkungen der Medienfreiheit weltweit herangezogen.

Im Folgenden sollen zunächst einmal auffällige, die Pressefreiheit und den Geheimnisschutz betreffende Entwicklungen nach „Fukushima“ sowie spezifische Eigenheiten des japanischen Presse- und Mediensystems beschrieben werden, bevor dann die oben angeführten Fallbeispiele nacheinander vorgestellt und unter Einbeziehung dieser Besonderheiten näher untersucht werden. Zum Schluss soll eine Einschätzung der Lage der Meinungs- und Pressefreiheit in Japan nach „Fukushima“ unter dem Blickwinkel des kritischen Journalismus vorgenommen werden.

2. Pressefreiheit und Geheimnisschutz – Entwicklungen nach dem 11. März 2011

Im Jahr 1990 veröffentlichte das Foreign Press Center Japan (FPCJ)⁴ eine überarbeitete Version einer erstmalig im Jahr 1982 veröffentlichten Broschüre, die vornehmlich ausländische Journalisten und andere Interessierte über japanische Massenmedien informieren sollte. In einem eher unkritisch anmutenden Stil beschreibt sie wesentliche Charakteristiken der japanischen Medienlandschaft. So wird beispielsweise betont, dass eine genaue, objektive Berichterstattung zu wichtigen Themen, ohne dass eine bestimmte parteiliche oder ideologische Seite ergriffen würde, ein „cultural characteristic“ (Foreign Press Center Japan 1990: 16) und die Objektivität der Berichterstattung fest in grundlegenden japanischen Werten verankert sei (vgl. ebd.). Die Erdbebenkatastrophe vom 11. März 2011, die sich mehr als zwanzig Jahre später ereignete, stellte derartige Aussagen vor den Augen der Welt auf die Probe und ließ eine Diskussion darüber aufkommen, ob Japan sich trotz seines Status als eine der führenden Industrienationen der Welt tatsächlich als „one of the few countries that guarantees full freedom of speech and expression“ bezeichnen darf und ob die Berichterstattung tatsächlich „free of direct government control and intervention“ (ebd.: 18) funktioniert.

⁴ Die 1976 gegründete Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, den aus Japan über Japan berichtenden ausländischen Journalisten bei der Suche nach und Verbreitung von Informationen unterstützend zur Seite zu stehen, um ein, wie es der Internetauftritt der Organisation erklärt, „akkurates Verständnis von Japan“ (FPCJ o. J.; eig. Übersetzung) zu fördern und, wie es weiter heißt, dem Ausland ein Bild von „*Japan as it really is*“ (ebd.; der Ausdruck ist im Original ebenfalls in Anführungszeichen gesetzt) zu vermitteln. Allerdings scheint das FPCJ Wert auf die Zugehörigkeit der betreuten Journalisten zu einer Medienorganisation zu legen, was erneut eine Sonderstellung unabhängig arbeitender Journalisten deutlich macht (vgl. Foreign Press Center Japan o. J.).

Die Diskussion ist berechtigt, bedenkt man das Verhalten der japanischen Massenmedien seit der Katastrophe. Nachdem sich die durch das Erdbeben und seine Folgen entstandenen Wogen der Ungewöhnlichkeit der Situation, der Durchbrechung des Alltags gelegt hatten, schien sich „bei den meisten Mainstream-Medien die viel beschworene ‚Atomtörmigkeit‘ eingestellt zu haben“ (Liscutin 2012: 136). So weist die Kulturwissenschaftlerin Nicola LISCUTIN in ihrem Aufsatz zur Nutzung neuer Medien für die Anti-AKW-Bewegung in Japan nach „Fukushima“ darauf hin, dass zum Beispiel das havarierte Kernkraftwerk Fukushima Daiichi bereits Ende 2011 in den Massenmedien meist nur dann thematisiert wurde, wenn die Tokyo Electric Power Company (TEPCO), der Betreiber des Kraftwerks, durch eigene Pressekonferenzen neue, die Lage des Kernkraftwerks betreffende Informationen zur Verfügung stellte. Die sozialen Folgen der Katastrophe – das Leben der Menschen in der betroffenen Region um das Kraftwerk, ihre Sorgen, Ängste und Bedenken – fanden noch seltener Eingang in die massenmediale Berichterstattung (vgl. ebd.).

Walter HAMILTON, der ehemalige Tōkyō-Korrespondent der Australian Broadcasting Corporation, weist in seinem Artikel „Japan – The Warmth of the Herd“, in dem er auffällige Eigenschaften des japanischen Journalismus untersucht, auf die japanische Presselandschaft bezogen darauf hin, dass es trotz der großen Zahl verschiedener Zeitungen nicht heißen müsse, dass diese auch sich voneinander unterscheidende Inhalte präsentieren (vgl. Hamilton 2000: 94). Weiterhin führt er aus:

„While the law places few restraints on the right to gather and publish information, the exercise of a genuinely independent journalism is sometimes thwarted by other factors, such as the intense pressure to match competitors; the habit of Japanese reporters to work in groups; strong links between journalists and their official news sources; and a highly developed public taste for scandal” (Hamilton 2000: 93-94).

Wie das obige Zitat deutlich macht, bedeutet ein Nichtvorhandensein von Meinungs- und Pressefreiheit einschränkender Gesetzgebung nicht zwangsläufig auch, dass diese nicht durch andere Faktoren reguliert wird, denn schließlich gewährt auch die japanische Verfassung einen „freie[n] Informationsfluß in allen Stadien, also das Sammeln, Verbreiten und Empfangen von Informationen“ (Gassmann 1990: 13). Eine Einflussnahme auf die Berichterstattung und die freie Meinungsäußerung kann jedoch – wie ein großer Teil der japanischen Berichterstattung zu der Havarie des Kernkraftwerks und ihren Folgen demonstrierte – von unterschiedlichen Seiten und auf unterschiedliche Arten geschehen. Nicht zu unterschätzen sind hierbei sicherlich kommerzielle Interessen. Berichten zufolge gehören Energieversorgungsunternehmen zu den

wichtigsten Quellen bei den Werbeeinnahmen der Mainstream-Medien – eine kritische Berichterstattung birgt folglich immer das Potenzial, eine wichtige Einnahmequelle zu verlieren (vgl. Chiu 2014; Ishikawa 2013: 106). Ein anderer bedeutender Einflussfaktor ist außerdem das System der Zugangskontrolle zu Informationen, in einem hohen Maße repräsentiert durch die sogenannten Kisha-Clubs (übersetzt in etwa „Presseclub“). Diese finden sich u. a. angegliedert an Ministerien, Gerichte, Parteien, bedeutende Wirtschaftsorganisationen und – teilweise sogar rund um die Uhr – an hochrangige Politiker (vgl. Foreign Press Center Japan 1990: 24; Hamilton: 95).

Da es sich bei den Presseclubs, wie der Name schon sagt, um ein Clubsystem handelt, war der Zugang zu den Informationen zur Verfügung stehenden Pressekonferenzen der jeweiligen Organisation, Behörde bzw. Person lange Zeit ausschließlich den mit bestimmten Medienorganisationen affilierten Journalisten vorbehalten. Als Folge hieraus ergab sich, dass es für unabhängige und ausländische Journalisten sowie den für Zeitschriften tätigen Journalisten unmöglich war, an derartigen Pressekonferenzen teilzunehmen und dort entsprechend Informationen zu erhalten⁵ (vgl. Foreign Press Center Japan 1990: 24). Das System schloss nicht nur bestimmte Gruppen von einem Zugang zu bestimmten Informationen aus, sondern trug auch zu einer gegenseitigen Kontrolle der Journalisten, die den jeweiligen Presseclubs angehörten, bei. Als eine Ursache für Letzteres ließe sich der Punkt ausmachen, dass „[t]hose members who break ranks can find themselves cut out of essential information briefings and effectively unable to do their jobs“ (Hamilton 2000: 95). Folglich kann man sich an dieser Stelle HAMILTONS Schlussfolgerung anschließen und sagen, dass das „Kisha-Club-System“ durchaus dazu beiträgt, eine unabhängige, eigenständige Berichterstattung einzudämmen (vgl. ebd: 99).

Obwohl dieses „Informationsmonopol der großen Medien“ oder auch „Informationskartell“ (Hara 2001: 25) sich in den letzten Jahren immer mehr ausländischen wie unabhängigen Journalisten gegenüber öffnete und diesen gestattet wurde, an einigen der Kisha-Club-exklusiven Pressekonferenzen teilzunehmen, ist es ihnen seit der Katastrophe von „Fukushima“ erneut nahezu unmöglich geworden, hineinzukommen (vgl. Chiu 2014). Offiziell wird zwar keine Zensur ausgeübt, doch die systemimmanenten Strukturen machen die japanischen Mainstream-Medien anfällig für Zurückhaltung oder gar Selbst-Zensur bei der Berichterstattung über bestimmte Themen (vgl. ebd.).⁶ So war es in einem großen Ausmaß der Themenkomplex der

⁵ Mit dem „Kisha-Club-System“ und seinem Einfluss auf die Informationsfreiheit beschäftigt sich Sven ENGESSER, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Massenkommunikation und Medienforschung der Universität Zürich, ausführlich in seiner Studie *Kisha-Club-System und Informationsfreiheit – Vergleich der Arbeitsbedingungen von Auslandskorrespondenten in Japan und Deutschland*“ aus dem Jahr 2007.

⁶ Mit einer Medienlandschaft, die weniger durch Zensur seitens der Regierung, offene Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit sowie physische Übergriffe auf Journalisten als durch einen Hang zur Zurückhaltung

Nuklearindustrie, ihrer Akteure sowie selbstverständlich des Reaktorunglücks im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi und damit im Zusammenhang stehender Ereignisse, der zur Zielscheibe von Eingriffen in die Presse- und Meinungsfreiheit und Einschränkungen in der Berichterstattung wurde. Wie unter anderem die Non-Profit-Organisation Committee to Protect Journalists herausstellt – und was im folgenden Abschnitt der vorliegenden Arbeit aufgegriffen werden soll – waren es vor allem freiberufliche, unabhängige Journalisten, deren Berichterstattung zu einschlägigen Themen, die durch ihre weniger abhängige Position innerhalb der Medienlandschaft eher dazu bereit zu sein scheint, kritischere Töne anzunehmen, negative Folgen mit sich brachte und die bereits in der Phase der Recherche und der Informationssammlung diskriminierenden Praktiken zum Opfer fielen (vgl. ebd.).⁷

Angesichts einer solchen Situation ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich unabhängig arbeitende Journalisten einerseits und Menschen, die sich von den herkömmlichen Massenmedien nicht ausreichend bzw. richtig informiert fühlen, andererseits neue Kanäle suchen, Informationen zu verbreiten bzw. zu bekommen. Nicola LISCUTIN schreibt hierzu:

„Seit 3/11 hat sich dank der technologischen Möglichkeiten der neuen Medien ein rapider und entscheidender Strukturwandel in der Massenkommunikation in Japan vollzogen, nämlich von dem monopolisierenden Nachrichtenportal der herkömmlichen Massenmedien hin zu einer breiten Informationsplattform der ‚Massen-Selbst-Kommunikation‘“ (Liscutin 2012: 137).

Neue Medien, allen voran neue Kommunikationsmöglichkeiten über Plattformen und soziale Netzwerke, die das Internet zur Verfügung stellt, sind also ein wichtiges neues Element für die Berichterstattung zu (politisch) sensiblen Themen wie dem Reaktorunglück von Fukushima und bringen das Potenzial mit sich, herkömmliche Strukturen der japanischen Medienlandschaft aufzuweichen und auch unabhängig arbeitenden Journalisten eine Möglichkeit zu geben, Ergebnisse ihrer Recherchen öffentlich zugänglich zu machen. Wie dies in einem konkreten Fall aussehen und welche Folgen es für den Autor bzw. die Autorin haben kann, soll im folgenden Abschnitt anhand des Beispiels der freiberuflichen Journalistin TAKENOUCHI Mari näher beleuchtet werden. Welche Konsequenzen atomkritische Berichterstattung sonst noch mit sich bringen kann, soll die sich daran anschließende Untersuchung eines von TANAKA Minoru veröffentlichten investigativen Artikels zeigen.

bestimmter Informationen durch die Medien auffällt, nimmt Japan ein Stück weit eine Sonderstellung in Asien ein (vgl. hierzu z. B. Chiu 2014; Romano 2005).

⁷ Ein Beispiel für solche diskriminierenden Praktiken findet sich bei Reporter ohne Grenzen / Segawa (2012). Beim zweiten Besuch des havarierten Kernkraftwerks durch Medienvertreter im Mai 2012 waren unter den 40 Journalisten, Kameramännern und Fotografen nur zwei unabhängige, denen zudem untersagt wurde, eine Foto- und/oder Videoausrüstung zu nutzen.

3. Kritischer Journalismus nach „Fukushima“ – Fallbeispiele

3.1 TAKENOUCHI Mari und *Save Kids Japan*

Wie oben bereits angedeutet wurde, ist nach „Fukushima“ die Zahl der Quellen, die über verschiedene Online-Angebote wie *Twitter*, *YouTube* und persönliche Blogs, aber auch über unabhängige Nachrichtenportale wie *OurPlanet-TV.org* (OPTV) oder das *Independent Web Journal* (IWJ) zur Verfügung gestellt wurden und die „sich ihrer Funktion als aufklärerisches Medium bewusst sind“ (Neubauer 2013: 258), stark angestiegen. Obwohl ein System wie das der „Kisha-Clubs“ eigentlich die Möglichkeit in sich trägt, zumindest seinen Mitgliedern verlässliche, genaue und nachprüfbar Informationen zu übermitteln, die dann an die in manchen Fällen sogar überlebensnotwendige Informationen suchende Bürger weitergegeben werden könnten, ohne zum Beispiel die Vertreter einer bestimmten Zeitung zu bevorzugen (vgl. Hamilton 2000: 99), wird diese nicht nur nicht genutzt, sondern führt im Gegenteil meist dazu, dass *alle* Massenmedien ausschließlich die gleichen, „offiziell genehmigten“ Informationen publik machen. Es ist eben ein solcher „fundamentale[r] Vertrauensverlust in die japanischen Massenmedien als zuverlässige, ja unerlässliche Träger und Vermittler von Informationen insbesondere in Krisensituationen“ (Liscutin 2012: 140), der viele Menschen dazu veranlasste, sich neuen Medien zuzuwenden.

Auch die 1967 geborene TAKENOUCHI Mari (竹野内真理), die sich selbst in einer früheren Version der in ihrem Blog *Save Kids Japan* einsehbaren Selbstvorstellung (自己紹介, *jiko shōkai*) als Journalistin und Übersetzerin vorstellte, gehörte zu denjenigen, die sich von der Regierung und den Medien schlecht informiert fühlte. Die Journalistin, die zum Zeitpunkt des Unfalls zusammen mit ihrem ein Jahr alten Sohn in Tōkyō lebte, sei sich damals der erhöhten Strahlungswerte in der Stadt nicht bewusst gewesen, denn „[a] government spokesman has since admitted to initially denying the extent of the crisis to prevent public panic – the three meltdowns were not fully acknowledged by Japanese authorities until June“ (Barraclough 2011). Am 14. März 2011 war sie mit ihrem Sohn eine längere Zeit mit dem Fahrrad durch das östliche Tōkyō unterwegs, um letzte Besorgungen vor ihrer geplanten Flucht nach Okinawa, Japans am weitesten südlich gelegene Präfektur, zu machen. Ihre Gefühle, nachdem sie von den erhöhten Strahlenwerten in der japanischen Hauptstadt an dem Tag erfuhr, zitiert der *Sydney Morning Herald* wie folgt:

„When I heard how high the radiation was that day, and I realized my baby could have breathed in those particles, exposing him to the risk of internal radiation as well as external, I was very angry that nobody warned us. That is what shocked me, not the accident itself – which had long been predicted.”⁸ (ebd.).

TAKENOUCHI beschloss, nach Okinawa zu fliehen. Gegenwärtig gibt es dort keine Kernkraftwerke. Obwohl auch unabhängig von „Fukushima“ eine Binnenmigration nach Okinawa stattfindet, ist es dennoch auffällig, dass zwischen März und August des Jahres 2011 insgesamt 17.521 Japaner aus anderen Präfekturen nach Okinawa zogen, was eine Zunahme von 12,3 Prozent gegenüber demselben Zeitraum im Vorjahr darstellt (vgl. ebd.). Diese Zahl kann als Indikator eines möglichen Flüchtlingsstroms aus den von dem Reaktorunglück betroffenen Regionen dennoch trügerisch sein, denn schließlich sagt die Zahl an sich nichts über die Herkunft der Migranten aus. In jedem Fall beschreibt TAKENOUCHI Mari, dass es sich bei vielen von ihren neuen Nachbarn in Naha (那覇; Hauptstadt der Präfektur Okinawa) um Mütter mit Kindern aus betroffenen Regionen handelte, die aus Sorge um ihre Kinder nach Okinawa umgezogen waren (vgl. ebd.).

Gerade bei Familien mit Kindern scheint sich oftmals ein Gefühl der Verunsicherung mit dem der Resignation und einem Fluchtbedürfnis als Folge einer Überforderung mit der Situation zu mischen – zum einen sind die Auswirkungen einer Strahlungseinwirkung, sei sie auch noch so gering, vor allem auf Kinder noch nicht ausreichend erforscht, sodass etwaige Krankheitssymptome bei Kindern nicht eindeutig auf eine erhöhte Strahlendosis zurückgeführt werden können; zum anderen scheint das Gefühl, angesichts der Situation machtlos zu sein, auch dazu zu führen, dass „Fukushima“ und seine Folgen unter ihnen weitgehend nicht thematisiert werden (vgl. hierzu auch ebd.). Für TAKENOUCHI Mari war diese neue Situation wohl ausschlaggebend für ihre Entscheidung, mit dem Verfassen eines Blogs, den sie *Save Kids Japan* (savekidsjapan.blogspot.jp) nannte, zu beginnen und sich für eine Evakuierung von Kindern und Schwangeren aus strahlungsgefährdeten Regionen einzusetzen (vgl. hierzu auch Monnier 2014).

⁸ Derselbe Artikel der unabhängigen australischen Journalistin Jane BARRACLOUGH gibt im Folgenden an, dass TAKENOUCHI von der Möglichkeit einer durch ein Erdbeben ausgelösten Nuklearkatastrophe bereits zehn Jahre zuvor auf einem Symposium amerikanischer Experten für Nuklearsicherheit hörte (vgl. Barraclough 2011). Dies heißt jedoch nicht, dass TAKENOUCHI hier eine Unzuverlässigkeit aller japanischen Experten andeuten will. So verweist sie in ihrem Blog zum Beispiel auch auf Professor ISHIBASHI Katsuhiko von der Universität Kōbe, der die Theorie vom Großen Tōkai-Beben aufstellte und vor der gefährlichen Koexistenz von Erdbeben und Kernkraftwerken in Japan warnte (vgl. Takenouchi 2012-2014b).

Die Einträge in dem Blog wurden seit dem fünften Februar 2012 und bis heute veröffentlicht. Obwohl sie, wie sie in einem Interview mit dem *Independent Web Journal* erklärte, nicht besonders geschickt im Umgang mit Computern sei (vgl. Independent Web Journal 2014), begann TAKENOUCHE Mari mit der Arbeit an vier weiteren Blogs neben *Save Kids Japan*.⁹ Zudem verfügt sie über einen eigenen Kanal bei *YouTube* (www.youtube.com/channel/UCMiakTGB8t-Dsc6CgSr4kTw/feed) sowie jeweils einen Account bei *facebook* und *Twitter* (twitter.com/mariscontact/). Ein Tweet, den TAKENOUCHE über Letzteren veröffentlichte, wurde letztendlich zum Gegenstand der Klage gegen die Journalistin. Doch bevor er im Folgenden untersucht wird, soll zunächst einmal kurz ein genauerer Blick auf den Blog *Save Kids Japan* geworfen werden, da dieser die Aktivitäten und Ansichten TAKENOUCHEs deutlich macht.

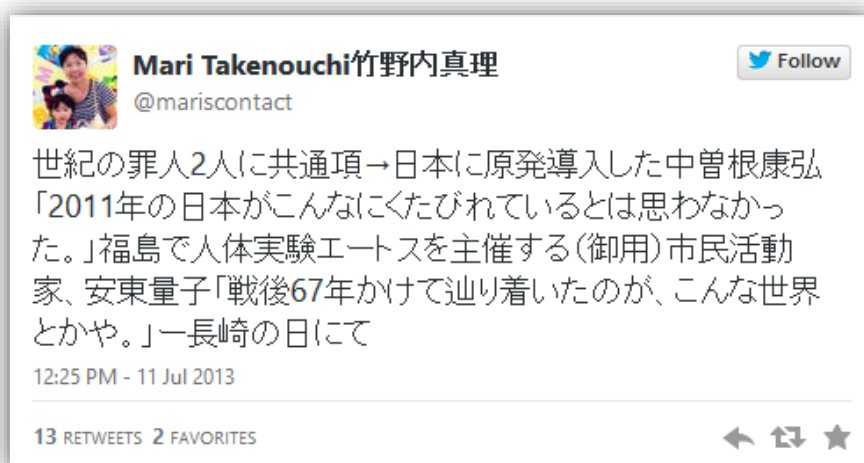
Als Übersetzerin für Japanisch und Englisch, die an Buchpublikationen wie der im Jahr 2011 unter dem Titel „Ningen to kankyō he no tei-reberu hōshanō no kyōi – Fukushima genpatsu hōshanō o sen wo kangaeru tame ni“ [Die Bedrohung für Mensch und Umwelt durch niedrig-dosierte Strahlung – um über die radioaktive Verseuchung durch das AKW Fukushima nachzudenken] erschienenen japanischen Übersetzung des Werkes des Chemikers Ralph GRAEUB und des Physikers Ernest J. STERNGLOSS zum Petkau-Effekt¹⁰ mitwirkte¹¹, verfasst TAKENOUCHE Mari ihren zentralen Blog stets so, dass sich in japanischer Sprache verfasste Abschnitte mit ihrer jeweiligen englischen Übersetzung abwechseln, wodurch auch Leser, die der japanischen Sprache nicht mächtig sind, nahezu alle Beiträge lesen können. Unter den Beiträgen finden sich zahlreiche von ihr selbst verfasste Artikel zu Vorkommnissen oder Sachverhalten, die ihr aufgefallen waren, so zum Beispiel Berichte über in von dem Reaktorunglück in Fukushima betroffenen Gebieten lebende Kinder, die Schilddrüsenkrebs entwickelten, dessen Metastasen sich bis in die Lunge ausbreiteten (Beitrag vom 29. August 2014).

⁹ Dabei handelt es sich um *Takenouchi Mari no kōkai shitsumon – Open Questions by Mari Takenouchi* (koukaishitsumon.blogspot.jp), *Okashina hitobito Shady People in Pro/Anti Nuke Societies* (fukushima-workerslist.blogspot.jp), *Takenouchi Mari Files – Takenouchi Mari fairu* (takenouchimari.blogspot.jp) und *Takenouchi Mari Essei* (takenouchimariessay.blogspot.jp). Auch wenn es sich hier um vier verschiedene Blogs handelt, überschneiden sich die Inhalte oftmals.

¹⁰ Der erstmalig im Jahr 1972 von dem kanadischen Mediziner und Physiker Dr. Abram PETKAU (1930-2011) beschriebene Effekt handelt davon, dass eine über einen längeren Zeitraum einwirkende niedrig dosierte Strahlung genauso schädigende Auswirkungen nach sich zieht wie eine in einer kurzen Zeit aufgenommene hohe Strahlungsdosis.

¹¹ Die Übersetzung fertigte sie gemeinsam mit HIDA Shuntarō (肥田舜太郎, *1917), der über viele Jahre hinweg Überlebende der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki behandelte und die Auswirkungen von radioaktiver Strahlung auf den menschlichen Körper untersuchte, an.

Durch derartige Ereignisse fühlt sich TAKENOUCHI Mari stets in ihrer Bemühung bestätigt, sich für eine Evakuierung von Kindern und Schwangeren aus betroffenen Regionen einzusetzen. Der Stil, in dem ihre Beiträge verfasst sind, ist weniger der eines Berufsjournalisten¹², sondern ist oftmals emotional geladen und zeigt sich auch offen empört über beispielsweise das Verhalten der japanischen Medien wie der NHK (Nippon Hōsō Kyōkai 日本放送協会, Japan Broadcasting Corporation), die es vorziehe, über draußen stattfindende sportliche Ereignisse oder auch das Sammeln von Früchten zu berichten, als über (mögliche) Gefahren, die von dem havarierten Atomkraftwerk für die Bewohner der Region ausgehen (derselbe Beitrag wie oben). Gerade in solchen Artikeln, die die Gesundheit von Kindern betreffen, tritt TAKENOUCHI Mari als besorgte Mutter in den Vorder- und als Journalistin in den Hintergrund. Dennoch wirkt sie offensichtlich bemüht, ihre Behauptungen durch externe Quellen zu untermauern. So postet sie hierzu unter anderem Videos von *OurPlanetTV.org*, Artikel aus der *Japan Times* oder auch Ergebnisse von bei in der Präfektur Fukushima lebenden Kindern durchgeführten Schilddrüsenuntersuchungen (Beitrag vom 20.08.2013).



(Quelle: Stucky / Adelstein 2014)

¹² In einem in den am 5. Juni 2014 aktualisierten Beitrag, der ursprünglich am 30. Oktober 2013 veröffentlicht wurde, kopierten Artikel zu TAKENOUCHI Mari, der aus der japanischen Version von *Wikipedia* gelöscht wurde, werden einige Details zu ihrem Werdegang geboten. So soll sie einen Abschluss in der Abteilung für Englischunterricht der Tokyo Gakugei University erworben und im Jahr 2001 versucht haben, ein Studium an der New York University Graduate School of Journalism im Science and Environment Reporting Program aufzunehmen, kehrte wegen der Terroranschläge vom 11. September 2001 jedoch wieder nach Japan zurück. Danach soll sie auch im Citizens' Nuclear Information Center (CNIC) tätig gewesen sein, wurde jedoch, wie der Artikel beschreibt, im Zusammenhang mit ihren Aktivitäten entlassen. Problematisch an diesen Angaben ist allerdings, dass der Artikel seine Informationen zu TAKENOUCHI Maris Person, ihren Ansichten und Aktivitäten fast ausschließlich auf ihren Blog zurückführt und dieser seinerseits entsprechend kaum Quellen liefert, sodass die Angaben letzten Endes zum größten Teil nicht nachprüfbar bleiben. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass die Journalistin den Wikipedia-Artikel selbst verfasst hat.

Seit Beginn des Jahres 2014 findet sich in den Blogbeiträgen jedoch häufig ein ganz anderes Thema¹³: TAKENOUCHI Mari sah sich mit einer Klage wegen Gesetzesmissachtung („*criminal contempt*“) konfrontiert. Begonnen hatte alles mit einem Kurzbeitrag bei *Twitter*, einem so genannten Tweet, den sie am 11. Juli 2013 veröffentlichte. Dieser lautete wie folgt:

Übersetzen ließe sich der Text in etwa folgendermaßen:

„Gemeinsamkeiten zwischen den zwei Verbrechen des Jahrhunderts → Nakasone Yasuhiro, der in Japan die Atomkraft eingeführt hatte: ‚Hätte nicht gedacht, dass Japan im Jahr 2011 so heruntergekommen sein würde‘. Andō Ryōko, (Gefälligkeits)Bürgeraktivistin, die ETHOS leitet, das in Fukushima Experimente am menschlichen Körper [durchführt]: ‚Das, wo [wir] 67 Jahre nach dem Krieg angekommen sind, soll solch eine Welt sein?‘ [Verfasst] am Nagasaki-Tag“ [eigene Übersetzung].

Der LDP-Politiker NAKASONE Yasuhiro (*1918), der von 1982-87 das Amt des Premierministers bekleidete, war maßgeblich an der Einführung und der Etablierung der Kernenergienutzung in Japan beteiligt. Dass ausgerechnet er wie auch die das sich für eine Wiederbesiedelung Fukushimas einsetzende Projekt ETHOS leitende ANDŌ Ryōko, die sich über die Gefahren der Kernenergie hinwegsetz(t)en und auch andere Menschen dieser Gefahr aussetz(t)en, sich über den „heruntergekommenen“ Zustand Japans beklagen, muss auf TAKENOUCHI wie purer Zynismus gewirkt haben.

Etwa ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung dieses Tweets wurde die Journalistin von der Polizei in Fukushima darüber informiert, dass die im zweiten Teil des Tweets erwähnte Vorsitzende von ETHOS Fukushima, ANDŌ Ryōko¹⁴ (安東量子), eine Anzeige wegen eines „*criminal contempt*“, also einer absichtlichen Respektlosigkeit gegenüber oder Missachtung von Gesetzen oder auch einer Staatsbehörde, gegen sie erstattet hatte. Zum Kernpunkt der Anzeige wurde der Teil des Tweets, in dem TAKENOUCHI der Organisation namens ETHOS vorwirft, Experimente am menschlichen Körper zu betreiben. Doch um was für eine Organisation handelt es sich bei ETHOS überhaupt?

Der offizielle Blog der NGO, *ETHOS IN FUKUSHIMA*, macht bereits in seinem einführenden Text die Ziele der Organisation deutlich. Die Rede ist dort von einem Leben in Fukushima

¹³ Zum ersten Mal erwähnt werden die gegen TAKENOUCHI Mari vorgebrachten Anschuldigungen in einem Beitrag vom 14. Januar 2014.

¹⁴ Bei dem Namen handelt es sich um ein Pseudonym. ANDŌ Ryōkos richtiger Name ist KAMATA Yōko (鎌田陽子). Die 1976 geborene Gärtnerin lebt den in ihrem Twitter-Account gemachten Angaben zufolge auch jetzt in der Präfektur Fukushima und leitet die Organisation ETHOS in Fukushima.

nach der Reaktorkatastrophe, denn das Leben dort sei wunderbar und es bestehe die Möglichkeit, eine bessere Zukunft weiterzugeben (vgl. ETHOS in Fukushima 2011-14). Kurz gesagt handelt es sich also um ein „programme to encourage inhabitants to keep living in still radioactive areas“ (Reporter ohne Grenzen 2014d). Wie aus den obigen Ausführungen deutlich wird, stehen derartige Bestrebungen in einer diametralen Beziehung zu den Ansichten, die TAKENOUCI in ihrem Blog bekräftigt. Als ebenso problematisch an der NGO wird auch der Punkt gesehen, dass es sich dabei um ein „project led by French NGO the Center of Studies on the Evaluation of Protection in the Nuclear Field (CEPN) and funded by the French nuclear energy lobby“ (Stucky / Adelstein 2014) handelt. Über das Programm soll TAKENOUCI zufolge ausschließlich auf lokaler Ebene berichtet worden sein, und zwar vom NHK und einigen lokalen Fernsehsendern (vgl. Reporter ohne Grenzen 2014d). Auf landesweiter Ebene dagegen hätten folglich weder eine Berichterstattung noch eine Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden.

Dass sich ANDŌ Ryōko, die Leiterin des ETHOS-Projektes, durch den Tweet angegriffen fühlte, mag nicht weiter verwundern, denn schließlich waren die Worte, mit denen TAKENOUCI Mari das Projekt beschrieben hatte, durchaus scharf gewählt. Was diesen Fall jedoch auch abseits der Frage nach Schuld und Unschuld besonders auffällig macht, ist die ungewöhnlich harte Vorgehensweise gegen die Journalistin: sie dürfte der Hauptgrund dafür sein, dass der Fall die Aufmerksamkeit der Reporter ohne Grenzen und des Committee to Protect Journalists auf sich zog.

Nachdem sie am 29. Januar 2014 von der Polizei darüber informiert wurde, dass eine Beschwerde gegen sie vorlag, folgten am 13. und 14. Februar Befragungen durch die Polizei (von Fukushima und Naha), wobei sogar Polizisten aus Fukushima nach Naha geschickt wurden, um die Befragung durchzuführen (vgl. ebd.; Stucky/Adelstein 2014), bevor dann Anfang März die Unterlagen zum Fall an die Staatsanwaltschaft weitergegeben wurden.

An dieser Stelle sollte nicht vergessen werden, dass der Auslöser eine Kurznachricht von gerade mal 121 Zeichen war, verfasst von einer nicht vorbestraften Person. Während der Monate, in denen die Staatsanwaltschaft den Fall untersuchte, bekam TAKENOUCI Mari eine große Zahl beleidigender und sie und ihren Sohn bedrohender Tweets über ihren Account bei *Twitter* (vgl. Monnier 2014), ein Internet-Stalker identifizierte sogar durch ein bei einem Bericht veröffentlichtes Foto TAKENOUCHIS Wohnung in Naha und verbreitete die Information online (vgl. hierzu den Beitrag vom 24. Juli 2014 bei *Save Kids Japan*). Auf das, was in einem solchen Fall vielleicht am ehesten zu erwarten wäre, nämlich eine (öffentliche) Diskussion über den Wahrheitsgehalt des Tweets, gegebenenfalls eine öffentliche Entschuldigung TAKENOUCHIS oder

eine offizielle Gegendarstellung durch ETHOS, wartete man vergebens. Beide Seiten beschuldigten sich gegenseitig über ihre Blogs und Tweets.

Stucky und Adelstein (2014) stellen in ihrem Beitrag die Ungewöhnlichkeit der Vorgehensweise von Polizei und Staatsanwaltschaft heraus, indem sie HATTORI Takaaki (服部孝章), Professor an der Abteilung für Mediensoziologie der soziologischen Fakultät der Rikkyō Universität, mit folgenden Worten zitieren:

„It’s unprecedented for the police to launch a contempt investigation against a journalist for a single tweet, made in the public interest [...]. If all debates about nuclear energy in this country are going to become grounds for criminal investigations, freedom of speech will vanish. The fact that police even sent the case to the prosecution is disturbing” (Stucky/Adelstein 2014).

Wie auch im Fall des unabhängigen Journalisten TANAKA Minoru, der im folgenden Abschnitt näher beleuchtet wird, drängt sich hier der Verdacht auf, dass versucht wurde, im Zusammenhang mit dem Reaktorunglück stehende, unerwünschte Kritik möglichst an der Wurzel zu unterbinden. Dafür spricht zum einen, dass hinter ETHOS, das sich zuvor bereits für die Wiederbesiedelung der durch das Reaktorunglück von Tschernobyl kontaminierten Gebiete einsetzte, zu einem nicht zu unterschätzenden Teil Vertreter der französischen Atomlobby, wie zum Beispiel die *Électricité de France* (EDF) oder Areva, stehen. Zum anderen lassen sich auch gewisse Charakteristiken des Falls nicht von der Hand weisen, die den Verdacht nahe legen, dass es sich dabei um einen so genannten SLAPP Suit handelt. Die Abkürzung „SLAPP“ steht dabei für „**S**trategic **L**awsuit **A**gainst **P**ublic **P**articipation“, das wie folgt definiert werden kann:

„Lawsuit filed strategically by a corporation against a group or activist opposing certain action taken by the corporation, usually in the realm of an environmental protest. Typical claims underlying a SLAPP suit are libel, slander or restraint of business” (Cornell University Law School o. J.).

In diesem Fall wird das Ungleichgewicht zwischen den streitenden Parteien deutlich – eine Journalistin, die keiner Medienorganisation angehört und die durch ein langwieriges Gerichtsverfahren nachhaltig finanziell geschädigt werden würde¹⁵, auf der einen und eine durch Großorganisationen unterstützte Organisation auf der anderen Seite. Zu den gegen TAKENOUCI angewendeten Methoden gehörten auch, ebenfalls nicht untypisch bei SLAPPs, Einschüchterung

¹⁵ In ihrem Blog *Save Kids Japan* ruft TAKENOUCHI die Leser auch auf, für ihre Aktivitäten zu spenden.

und Bedrohung, was gerade bei unabhängigen Berichterstatlern, die nicht durch eine Medienorganisation unterstützt werden, zu einer Einstellung entsprechender Berichterstattung führen kann.

Auch wenn das Verfahren gegen die Journalistin Ende Mai 2014 ausgesetzt (vgl. Reporter ohne Grenzen 2014d) und seitdem nicht fortgeführt wurde, könnte die Aussicht auf Strafverfolgung andere unabhängige Journalisten davon abhalten, Themen wie nukleare Bedrohung oder mögliche Gefahren für die Gesundheit aufzugreifen. Ganz unabhängig von der Frage, ob TAKENOUCHI Mari die Organisation ETHOS nun falsch darstellte oder nicht, wird deutlich, dass auch mehr als drei Jahre nach dem Reaktorunglück in Japan *öffentliche Diskussionen* zu „Fukushima“ und seinen Folgen nicht gern geführt werden.

Dies soll jedoch nicht heißen, dass sich vereinzelt nicht doch Stimmen zu Wort melden, die ihre Bedenken gegenüber oder Kritik an der Kernkraft äußern. Da diese in den wohl meisten Fällen voneinander unabhängigen, nicht zu einer größeren Gruppe mit mehr Gewicht organisierten Personen gehören, bleibt es für sie bei dem großen Übergewicht der Massenmedien nicht leicht, sich Gehör zu verschaffen oder eine Diskussion anzuregen. Wie aus den obigen Ausführungen jedoch gefolgert werden kann, finden derartige Fälle aber außerhalb Japans immer wieder Beachtung, u. a. durch Berichte von unabhängigen Organisationen. Die Klage gegen den unabhängigen Journalisten TANAKA Minoru gehört ebenfalls dazu.

3.2 TANAKA Minoru und die Verflechtungen von Politik und Nuklearindustrie

Um Fälle von (versuchter) direkter oder auch indirekter Zensur in der Berichterstattung offenzulegen und einen freien Informationsfluss zu unterstützen, gründete die NGO Reporter ohne Grenzen im November 2011 ein Ableger-Projekt, die Internetseite WeFightCensorship.org. Unter den dort veröffentlichten Berichten findet sich auch einer über den 1959 geborenen japanischen Journalisten TANAKA Minoru (田中稔), der sich schon früher mit investigativen Artikeln zu wirtschafts- und politikbezogenen Themen einen Namen gemacht hatte. Bereits die einleitenden Sätze des Textes fassen den Fall zusammen und benennen ein wichtiges Charakteristikum des beschriebenen Verfahrens gegen den unabhängigen Journalisten:

„Minoru Tanaka, a [...] Japanese freelancer who has written many investigative pieces about the nuclear power industry, is being sued for 67 million yen (600,000 euros) – an enormous sum he would never be able to pay – over a story that looked at the connections between nuclear industry figures, investors and politicians” [Wefightcensorship.org o. J.].

Bei dem oben angesprochenen wichtigen Charakteristikum handelt es sich um die sehr hohe Schadensersatzforderung, und zwar eine, die den Journalisten in den finanziellen Ruin getrieben hätte. Das Ziel der Forderung scheint jedoch nicht die Deckung von durch die Veröffentlichung von TANAKAS Artikel entstandenen Kosten oder Schäden zu sein, sondern eine Abschreckung für Journalisten, Texte zu verfassen, die in eine ähnliche Richtung gehen.

Fragt man sich, welchen Text der investigativ arbeitende Journalist nun verfasste¹⁶, muss man die am 16. Dezember 2011 erschienene Ausgabe der *Shūkan Kin'yōbi* (週刊金曜日) heranziehen. Dass ein Artikel, der, wie das obige Zitat es formuliert, „Verbindungen zwischen Figuren in der Nuklearindustrie, Investoren und Politikern untersucht“, in einer Zeitschrift wie der wöchentlich erscheinenden *Shūkan Kin'yōbi* veröffentlicht wird, ist nicht weiter verwunderlich, schaut man sich die auf ihrer Internetseite eingestellte Selbstbeschreibung der Zeitschrift, aber auch ihre Redaktionsmitglieder näher an. Bei der Erstgenannten fällt einem Betrachter sofort die selbstsicher formulierte Aussage „shinjitsu‘ wo hōdō shimasu“ [„Wir berichten die ‚Wahrheit‘“; *Shūkan Kin'yōbi* 1993] ins Auge.

Diese Behauptung stützen die Verfasser hauptsächlich mit dem Argument, dass die Zeitschrift sich aus den Zahlungen ihrer Abonnenten finanziere und folglich nicht auf Sponsoren und Einnahmen aus Werbeanzeigen angewiesen sei, die den Inhalt beeinflussen könnten. Zudem wird die Bedeutung unabhängigen Journalismus für eine funktionierende Demokratie betont, seine Funktion als eine die Regierung kontrollierende Instanz (vgl. ebd.; Kuno 1992). Auch die Anwesenheit von Redaktionsmitgliedern wie AMAMIYA Karin (雨宮処凛, *1975) und OCHIAI Keiko (落合恵子, *1945), die sich nach der Dreifachkatastrophe vom März 2011 in der Anti-Atomkraft-Bewegung engagierten, sprechen für eine Offenheit der Zeitschrift *Shūkan Kin'yōbi* gegenüber politisch möglicherweise sensiblen Themen wie eben der Atomenergie.

So ist der von TANAKA Minoru verfasste Artikel¹⁷ Teil eines Sonderteils zu den Mythen und Gefahren der Kernenergie(nutzung), der den optisch auffälligen Titel „Kakunen saikuru no chimimōryō“ [„Die Berg- und Flussmonster des Kernbrennstoffkreislaufs“]¹⁸ trägt und meh-

¹⁶ Eine Kopie des Originaltextes, wie er in der *Shūkan Kin'yōbi* erschienen war, sowie seine Übersetzung finden sich im Anhang der vorliegenden Arbeit. Zwar stellte auch WeFightCensorship.org gemäß seinem erklärten Ziel, neben Sachverhalte analysierenden Texten auch immer die zensierten bzw. problematisierten Inhalte im Original zu veröffentlichen, sowohl den japanischen Originaltext wie auch eine englische Übersetzung auf seiner Internetseite ein (Wefightcensorship.org o. J.), doch weist letztere an einigen Stellen Ungenauigkeiten und Auslassungen auf.

¹⁷ Die im Folgenden vorgenommenen Bezüge zu TANAKA Minorus Artikel beziehen sich auf Tanaka 2011.

¹⁸ Die optische Auffälligkeit der Schreibweise ergibt sich aus der sinojapanischen Schreibweise von „chimi mōryō“ [魑魅魍魎, „Berg- und Flussmonster“] durch die große Ähnlichkeit der Schriftzeichen.

rere verschiedene Artikel zu Themen wie dem Zusammenbruch des von der japanischen Regierung angestrebten Kernbrennstoffkreislaufs oder auch der großen Zahl aktiver Verwerfungen, die zu Auslösern von Erdbeben werden könnten, in der Nähe der Wiederaufbereitungsanlage in Rokkashomura (六ヶ所村), Präfektur Aomori, beinhaltet.

In dem zwei DIN-A4-Seiten langen Text beschäftigt sich TANAKA jedoch weniger mit den natürlichen als mit den menschengemachten Seiten der Kernenergienutzung. Seine Behauptungen auf aus öffentlich zugänglichen Quellen¹⁹ stammende Informationen stützend (vgl. Reporter ohne Grenzen 2012c) beschreibt TANAKA die Verflechtungen um SHIRAKAWA Shirō, den Präsidenten der sich auf die Bewachung von Nuklearanlagen spezialisierenden Unternehmensgruppe NEWTECH (jap. ニューテック, Nyūtekkū). Bereits der Untertitel, der sich mit „Der letzte große Fixer‘ Shirakawa Shirō“ übersetzen ließe, lässt die Richtung erahnen, in die der Inhalt des Artikels gehen soll und macht die Sicht des Journalisten auf SHIRAKAWA deutlich.

Der aus dem Englischen übernommene Ausdruck „Fixer“ (jap. フィクサー) beschreibt jemanden, der – sei es in der Politik, der Wirtschaft oder anderen Bereichen – zum Beispiel durch persönliche Kontakte massiven Einfluss auf die Entscheidungsfindung nehmen kann, ohne die typischen Entscheidungsketten beachten zu müssen. Genau solch einen Einfluss stellt TANAKA bei SHIRAKAWA fest und beschreibt komplexe Verbindungen zwischen diversen Unternehmen²⁰ – die meisten davon mit einem direkten oder indirekten Bezug zur Nuklearindustrie – und Politikern, die, so TANAKA, für gegenseitige Vorteile für die beteiligten Parteien sorgen.

Am Anfang des Artikels beschreibt der Journalist die Privatresidenz SHIRAKAWAS im Kamiyama-Viertel, Stadtteil Shibuya, Tōkyō, deren Besitzer offiziell gar nicht SHIRAKAWA selbst, sondern ein Unternehmen namens Nihon Tekusa ist. Den Recherchen des Autors zufolge wurde das Gebäude selbst wie auch das Grundstück, auf dem es errichtet wurde, zum Gegenstand mehrerer aufeinanderfolgender Hypotheken über sehr hohe Beträge, aufgenommen bei verschiedenen Unternehmen, zurückgezahlt in einer unwahrscheinlich kurzen Zeit. Beteiligt gewesen soll hieran auch die durch den Einsatz von ISHIHARA Shintarō (*1932), der von 1999 bis 2011 Gouverneur der Stadt Tōkyō war, gegründete Bank Shin Ginkō Tōkyō. Angedeutet wird, dass die zahlreichen Transaktionen zwischen immer wieder denselben Unternehmen den Geldfluss undurchsichtig machen und Gelder umzuverteilen scheinen.

¹⁹ Der von den *Reporter[n] ohne Grenzen* veröffentlichte Artikel, der die Quelle für diese Information darstellt, führt als Beispiele Presseartikel und Forschungsdokumente ziviler Gruppen an.

²⁰ In seinem Artikel nennt der Journalist in diesem Zusammenhang unter anderem Nihon Tekusa (日本テクサ; ein Tochterunternehmen von NEWTECH; Leasing, Wartung und Bewachung von Nuklearanlagen), Nishimatsu Kensetsu (西松建設; Bauunternehmen) und die unter nicht unerheblicher Mitwirkung des ehemaligen Gouverneurs der Stadt Tōkyō, ISHIHARA Shintarō (石原慎太郎), gegründete Shin Ginkō Tōkyō (新銀行東京).

Deutlich zu machen versucht TANAKA diese Behauptung unter anderem am Fall des ehemaligen Präsidenten von Mizutani Kensetsu (水谷建設), MIZUTANI Isao (水谷功). Dieser wurde im Juli 2006 unter Verdacht auf Steuerhinterziehung festgenommen, denn die Ermittlungsbehörden vertraten die Meinung, dass mehrere hundert Millionen Yen an Schwarzgeld, die bei komplizierten Vergabemustern von Aufträgen an Subunternehmen entstanden waren, unter anderem an Unternehmen im Umfeld SHIRAKAWAS geflossen waren und letztendlich zu illegalen Spenden an Politiker gemacht wurden. Derartige Verflechtungen von Politik und Wirtschaft sind ein zentraler Punkt des Artikels. Der andere ist, dass viele von den hier genannten Unternehmen ihre Einnahmen, also auch diejenigen, deren Legalität TANAKA bezweifelt, im Zusammenhang mit der Kernenergie, dem Kernbrennstoffkreislauf, zu beziehen scheinen.

Dass sich SHIRAKAWA Shirō durch die Behauptungen, die im Artikel der *Shūkan Kin'yōbi* vorgebracht wurden, angegriffen fühlte, ist also nicht weiter verwunderlich. Als Folge wäre jedoch eine Klage wegen Verleumdung, die sich gegen die *Zeitschrift* wendet, oder die Veranlassung zu einer Gegendarstellung und einer öffentlichen Entschuldigung ihrerseits vielleicht eher zu erwarten gewesen. SHIRAKAWA jedoch verklagte TANAKA Minoru wegen Verleumdung auf einen Betrag von umgerechnet mehr als 600.000 Euro. Diese Summe soll den eigentlichen Schadensersatz, die Prozesskosten sowie die Kosten für Gegendarstellungen in sämtlichen großen Zeitungen beinhalten (vgl. Reporter ohne Grenzen 2012c).

Die Reporter ohne Grenzen beschrieben das Verfahren als „judicial harassment“, dessen Ziel es sei, den Journalisten moralisch und finanziell zu brechen (Reporter ohne Grenzen 2012b). In einem zu dem Fall veröffentlichten Artikel auf ihrer Website heißt es hierzu:

„Tanaka has described the case as an example of what is known as a ‘SLAPP’ (Strategic Lawsuit Against Public Participation) – lawsuit designed to use the threat of mounting legal costs and ruinous damages to intimidate and silence the target, often an isolated journalist or small NGO. The aim is often not to win the case but just to silence critics and to deter others from coming to their support and repeating the criticism” (Reporter ohne Grenzen 2012c).

Dafür, dass diese Aussage auf den aktuellen Fall auch tatsächlich zutrifft, spricht Einiges. Um das Ziel der Klage einzuschüchtern, wurde eine immense Schadensersatzforderung gesetzt. Außerdem soll SHIRAKAWA, der in der Vergangenheit bereits SLAPPs gegen Medien(vertreter) geführt hatte, TANAKA vor der ersten Anhörung einen Brief geschickt haben, in dem er ihn vor seinem finanziellen Ruin warnte, der ihm drohe, sollte das Gericht SHIRAKAWA Recht geben (vgl. ebd.). Dass es nicht das primäre Ziel der Klage gewesen sein kann, den Rechtsstreit zu gewinnen, zeigt sich auch darin, dass der Kläger seine Klage zurückzog, was am 12. August

2013 auch vom zuständigen Tōkyōter Gericht angenommen wurde (vgl. Reporter ohne Grenzen 2013a).

Wie in dem oben beschriebenen Fall der TAKENOUCHI Mari zeigt sich auch hier, dass nicht immer mit direkten Versuchen einer Zensur vorgegangen werden muss, um zu verhindern, dass unerwünschte Inhalte an die Öffentlichkeit gelangen. Der Druck zum Beispiel, der durch das Presse- und Mediensystem auf die einzelnen Journalisten ausgeübt wird, ist dabei keinesfalls zu unterschätzen. Den wie den beiden hier vorgestellten unabhängig arbeitenden Journalisten wird seit „Fukushima“ kaum noch Zugang zu den Pressekonferenzen für die Presseclubs gewährt und da sie keiner Medienorganisation angehören, sind sie finanziell wie beruflich besonders angreifbar, da ihnen der Beistand einer größeren Gruppe mit mehr Einfluss fehlt (vgl. hierzu auch Wefightcensorship.org o. J.).

Aus diesem Grund wurde auch an dieser Stelle das große Ungleichgewicht zwischen den beiden beteiligten Parteien deutlich – auf der einen Seite SHIRAKAWA Shirō, Firmenpräsident von *NEWTECH* mit großer Finanzkraft und vielen Verbindungen in Politik und Wirtschaft, der es sich hätte leisten können, den Prozess sich über mehrere Jahre hinweg hinziehen zu lassen, ohne einen größeren finanziellen Schaden davonzutragen. Auf der anderen Seite der unabhängige Journalist TANAKA Minoru, der sich zwar bereits in der Vergangenheit einen Namen mit investigativer Berichterstattung gemacht hatte, finanziell wie beruflich jedoch angreifbar blieb. Durch das Verfahren und vor allen Dingen durch die hauptsächlich im Internet veröffentlichten Berichte in japanischer und anderen Sprachen scheint der Fall jedoch eine größere Beachtung auf sich gezogen und dazu beigetragen zu haben, auf das Problem der indirekt zensierten Berichterstattung nach „Fukushima“ aufmerksam zu machen.

4. Unfreie Pressefreiheit? – Schlussbetrachtung und Ausblick

Wie der Nachrichtenblog *Thinkprogress.org* es in seinem Beitrag „How to Go to Jail for Tweeting“ formulierte,

„[Y]ou no longer have to pen a controversial political manifesto railing against the powers that be to find yourself behind bars. In certain autocratic countries, and even some democracies, now all it takes is an ‘insulting’ tweet about the government - expressed in under 140 characters, of course” (Freeman 2014).

Einer der Fälle, der in diesem Beitrag beschrieben wird, ist der Fall der TAKENOUCHI Mari und entsprechend ist mit einer der Demokratien, in der ein Tweet für einen gerichtlichen Prozess

oder gar eine Verurteilung ausreicht, auch Japan gemeint. Das Land, das das Recht auf Meinungs- und Ausdrucksfreiheit eigentlich in seiner Verfassung verankert und sich wie in der eingangs erwähnten Informationsbroschüre des Foreign Press Center Japan damit rühmt, dass die Medien frei seien und der Staat nicht in die Berichterstattung eingreife, hat bereits in mehreren Fällen des Versuchs einer Berichterstattung zu den politisch nicht unsensiblen Themen der Kernenergienutzung, des Reaktorunglücks von Fukushima und seinen Auswirkungen seitens unabhängig arbeitender Journalisten angedeutet, dass die Meinungsfreiheit in Japan gegenwärtig nur frei ist, wenn die betreffende Meinung bestimmte Themen, Personen und Sachverhalte nicht berührt. Die beiden oben beschriebenen Fälle mögen bloß zwei Beispiele sein, doch es gibt eindeutige Anzeichen dafür, dass sich die Lage der Presse- und Meinungsfreiheit in Japan nach „Fukushima“ verschlechterte.

Das Aufgreifen von Themen, die auf irgendeine Weise die Kernkraft berühren – dabei muss dies nicht einmal bedeuten, wie es bei dem oben dargestellten Artikel von TANAKA Minoru der Fall ist, dass das Reaktorunglück von Fukushima direkt erwähnt wird – und ein Status als unabhängig arbeitender Journalist scheinen die Gefahr für den betreffenden Journalisten, diskriminiert oder bestraft zu werden, deutlich zu erhöhen. Auch abseits der in der vorliegenden Arbeit vorgestellten Journalisten gibt es Beispiele hierfür. So reichten zum Beispiel die Journalisten TERASAWA Yū (寺沢有, *1967), HATAKEYAMA Michiyoshi (畠山理仁, *1973) und SATŌ Yūichi (佐藤裕一, *1975) am 31. Oktober 2012 eine rechtliche Forderung für einen Zugang zum Gebäude des Parlaments-Presseclubs ein, nachdem sie vier Monate lang versucht hatten, in das eigentlich frei zugängliche Gebäude eingelassen zu werden, um vom Fenster eines höher gelegenen Stockwerkes aus die vor dem Regierungssitz des Premierministers stattfindenden Freitagsdemonstrationen filmen und fotografieren zu können. Der Direktor des Presseklubs, SAGA Toshiyuki, hatte ihnen untersagt, das Gebäude zu betreten (vgl. Reporter ohne Grenzen 2012a).²¹ Es stellt sich die Frage, ob die Einschätzung, dass „[I]ike TEPCO and the nuclear industry in general, the government seems to fear that coverage of the Fukushima aftermath and public discontent could result in their being blamed and lead to a national debate about energy issues in Japan“ nicht doch zutreffend ist (Wefightcensorship.org o. J.).

Natürlich ist jeder dieser Fälle anders und eine Einschätzung der Gesamtsituation kann nicht ohne Vorbehalt abgegeben werden. So muss man sich zunächst einmal fragen, von welchen Annahmen ausgehend die andere Seite eine „Gefahr für sich“ zu erkennen glaubt. Wie groß ist

²¹ Dieselbe Quelle bietet auch ein von TERASAWA Yū aufgenommenes Video, das SAGA Toshiyuki, den Direktor des betreffenden Presseklubs, zeigt, wie und mit welchen Argumenten er versucht, die Journalisten von einem Betreten des Gebäudes abzuhalten.

die Reichweite von TAKENOUCHI Maris Blog? Und – vor allen Dingen – wie groß war sie, bevor auch Organisationen wie die Reporter ohne Grenzen begannen, darüber zu berichten? Wenn auch in einem geringeren Ausmaße stellt sich diese Frage auch bei TANAKA Minoru, denn obwohl er sich in der Vergangenheit bereits einen Namen mit investigativer Berichterstattung gemacht hatte, erschien sein Artikel in einer Wochenzeitschrift mit einer nicht allzu großen Auflage. In beiden Fällen sollen die Journalisten bedroht bzw. „gewarnt“ worden sein, was dafür spricht, dass versucht werden sollte, sie von einer Berichterstattung oder einer Meinungsäußerung, die in eine ähnliche Richtung gehen würde, in Zukunft abzuhalten. Ein Unterschied liegt zudem in der Art des Textes, der zum Gegenstand der Auseinandersetzung wurde.

Während TAKENOUCHI Maris Tweet allein sehr kurz und emotional ist und so wie er ist nicht erkennen lässt, ob er von einem in erster Linie im öffentlichen Interesse sprechenden Journalisten oder „nur“ von einer besorgten Mutter verfasst wurde, beschreibt der Artikel des professionellen Journalisten TANAKA Minoru die komplexen Verbindungen zwischen der Nuklearindustrie und der Politik. Es stellt sich die Frage, ob die Leser von TAKENOUCHI Maris Blog und ihren Tweets sie überhaupt als eine „richtige“ Journalistin wahrnehmen und der Versuch, sie zu verklagen, nicht eher auf eine als persönlich empfundene Beleidigung von ANDŌ Ryōko zurückzuführen ist.

In jedem Fall zeigt das ungewöhnlich harte Vorgehen gegen beide Personen, dass „Fukushima“ betreffende Themen gegenwärtig nicht immer gefahrlos in die Öffentlichkeit gebracht werden können. Dass jemandem, der „kriminell nicht vorbelastet“ ist, für einen Tweet eine einmonatige Gefängnisstrafe angedroht wird, hätte man bisher vielleicht nicht unbedingt in einem eigentlich demokratischen Land wie Japan erwartet. Und eine Schadensersatzforderung von 67 Millionen Yen durch eine finanzstarke und in Politik und Wirtschaft einflussreiche Person von einem einzelnen Journalisten, nicht einmal von dem Medium, das den Artikel veröffentlicht hatte, offenbart den Charakter des Verfahrens als ein SLAPP um weitere Kritik bereits im Vorfeld zu unterbinden. Ganz gleich auf welche Weise sich eine atomkraftkritische Stimme äußert, die Befürchtung, dass auf diese Stimme gehört werden wird und sich noch mehr kritische Stimmen erheben, scheint real zu sein. Man kann sich die Frage stellen, ob das der Grund dafür ist, dass in Japan (in der Post-Fukushima-Gegenwart) eher unauffällig zensiert oder zumindest beeinflusst wird, und zwar beispielsweise durch den regulierten Zugang zu Pressekonferenzen oder auch den Einsatz von Gefälligkeitsgelehrten und ebensolchen Medienvertretern, die in der Öffentlichkeit gewünschte Aussagen verlautbaren.

Ob sich die Situation in naher Zukunft bessern wird, sodass wirklich von einer Presse- und Meinungsfreiheit, wie sie in einer Demokratie selbstverständlich sein sollte, die Rede sein kann,

bleibt mehr als fraglich. Das erst kürzlich beschlossene „Tokutei Himitsu Hogo Hō“ (特定秘密保護法), das „Gesetz zum Schutz besonders gekennzeichnete Geheimnisse“²², wird sicherlich nicht zu einer Verbesserung der Lage des Journalismus im Allgemeinen und des kritischen Journalismus im Besonderen beitragen. Es wird jedoch in jedem Fall interessant sein mitzuverfolgen, welchen Einfluss die nach „Fukushima“ so deutlich zu Tage getretene erhöhte Nutzung neuer Medien und die daraus resultierende stärkere Vernetzung auf die Lage der Meinungsfreiheit in Japan in der Zukunft haben werden, denn „[d]ie Existenz von immer mehr Kanälen und Verbreitungswegen für Informationen erschwert die Kontrolle durch Regierungen [...]“ (Bettermann 2010: 32) und bietet somit ein hohes Potenzial für die Demokratisierung des Informationsflusses.

5. Literaturverzeichnis

- AL-BADRI, Dominic (2013): „Unity and fragmentation: Japanese politics post-Fukushima“. In: AL-BADRI, Dominic; BERENDS, Gijs [Hg.]: *After the Great East Japan Earthquake. Political and Policy Change in Post-Fukushima Japan*. Kopenhagen: NIAS Press (=Nordic Institute of Asian Studies Asia Insights Series, Bd. 5), S. 37-66.
- BARRACLOUGH, Jane (2011): „Escape to Okinawa“. In: *The Sydney Morning Herald Online*. Artikel veröffentlicht am 06.12.2011. URL: <http://www.smh.com.au/world/escape-to-okinawa-20111205-1ofh3.html> (letzter Zugriff: 18.08.2014).
- BETTERMANN, Erik (2010): „Einschränkung der Medienfreiheit weltweit“. In: ELTER, Andreas; WEICHERT, Stephan; WELKER, Martin [Hg.]: *Pressefreiheit ohne Grenzen? Grenzen der Pressefreiheit*. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 28-39.
- CHIU, Joanna (2014): „Journalists in Japan face threats 3 years after Fukushima“. In: *CPJ Committee to Protect Journalists*. Artikel veröffentlicht am 11.04.2014. URL: <https://cpj.org/blog/2014/04/journalists-in-japan-face-threats-3-years-after-fu.php#more> (letzter Zugriff: 29.06.2014).
- CORNELL UNIVERSITY LAW SCHOOL (o. J.): „SLAPP SUIT – Definition“. In: *Legal Information Institute. Open access to law since 1992*. URL: <http://www.law.cornell.edu/wex/>

²² Eine das Gesetz, das sich zu dem Zeitpunkt noch im Stadium eines Gesetzesvorschlags befand, zusammenfassend darstellende Übersicht findet sich bei Naikaku kanbō o. J.

[slapp_suit](#) (letzter Zugriff: 24.08.2014).

ENGESSER, Sven (2007): *Kisha-Club-System und Informationsfreiheit. Vergleich der Arbeitsbedingungen von Auslandskorrespondenten in Japan und Deutschland*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

ETHOS IN FUKUSHIMA (2011-2014): Offizieller Blog der Organisation. URL: <http://ethos-fukushima.blogspot.jp> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

FOREIGN PRESS CENTER JAPAN (o. J.): *Mission & Vision*. URL: <http://fcpj.jp/en/about/mission/> (letzter Zugriff: 04.09.2014).

——(1990): *“About Japan” Series 7 – Japan’s Mass Media*. Tōkyō: Foreign Press Center.

FREEMAN, Will (2014): „How to go to jail for tweeting“. In: *Thinkprogress.org*. Artikel veröffentlicht am 30.05.2014, letztes Update am 02.06.2014. URL: <http://thinkprogress.org/world/2014/05/30/3443268/tweeting-twitter-jail> (letzter Zugriff: 23.08.2014).

GASSMANN, Jürg (1990): *Geheimnisschutz, Informationsfreiheit und Medien im japanischen Recht*. Köln [u. a.]: Carl Heymanns Verlag (= Japanisches Recht, Bd. 24).

GEBHARDT, Lisette (2013): „Der Mut zur Meinung – Eine Miniaturskizze der kritischen Öffentlichkeit“. In: GEBHARDT, Lisette; RICHTER, Steffi [Hg.]: *Lesebuch „Fukushima“*. Übersetzungen, Kommentare, Essays. Berlin: EB-Verlag, S. 313-325.

GERMIS, Carsten (2013): „Japan kehrt zurück zur Atomkraft“. In: *Frankfurter Allgemeine – Wirtschaft*. Artikel veröffentlicht am 31.01.2013. URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/energiepolitik-japan-kehrt-zurueck-zur-atomkraft-12046150.html> (letzter Zugriff: 27.08.2014).

HAMILTON, Walter (2000): „Japan. The warmth of the herd“. In: RICH, Roland; WILLIAMS, Louise [Hg.]: *Losing Control. Freedom of the Press in Asia*. Canberra: Asia Pacific Press, S. 93-114.

HARA, Toshio 原寿雄 (2001): „Kisha kurabu mondai“ [Das Problem der Presseclubs]. In: *Shinmasukomigaku ga wakaru* [Die neue Wissenschaft der Massenmedien verstehen]. AERA Mook, Asahi Shimbun, Extra Report & Analysis, Special, Nr. 74, 2001, S. 22-25.

INDEPENDENT WEB JOURNAL (2014): „2014/02/18 Takenouchi Mari-shi intabyū“ [2014/02/18 Interview mit Takenouchi Mari]. In: *IWJ Independent Web Journal*. Interview aufgezeichnet am 18.02.2014, hochgeladen am 21.02.2014. URL: <http://iwj.co.jp/open/arc>

[hives/126341](#) (letzter Zugriff: 23.08.2014).

ISHIKAWA, Yasuko (2013): „Schützt die Kinder vor Radioaktivität! Der Kampf der Eltern in Fukushima“. In: CZADA, Roland; SZÉLL, György [Hg.]: *Fukushima. Die Katastrophe und ihre Folgen*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag (=Arbeit, Bildung & Gesellschaft, Bd. 29), S. 105-111.

KUNO Osamu 久野収 (1992): *Hakkan ni yosete* [Zur Neuherausgabe beitragend].

URL: http://www.kinyobi.co.jp/consider/about/about_yurai.php

(letzter Zugriff: 16.08.2014).

LISCUTIN, Nicola (2012): „Vernetzt euch! Fukushima, neue Medien und die Anti-AKW-Bewegung“. In: GEBHARDT, Lisette; RICHTER, Steffi [Hg.]: *Japan nach „Fukushima“. Ein System in der Krise*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 135-169.

MONNIER, Cécile (2014): „Mari Takenouchi appelle à l'évacuation des enfants de Fukushima“. In: *Fukushima 福島第一 Blog*. Artikel veröffentlicht am 06.07.2014. URL: <http://www.fukushima-blog.co/2014/07/mari-takenouchi-evacuation-enfants-fukushima.html> (letzter Zugriff: 23.08.2014).

NAIKAKU KANBŌ [Sekretariat des Kabinetts] (o. J.): *Tokutei himitsu no hogo ni kansuru hōritsuan – setsumei shiryō* [Den Schutz besonders gekennzeichnete Geheimnisse betreffender Gesetzesvorschlag – Materialien zur Erklärung]. URL: <http://www17.ocn.ne.jp/~isozaki/data/tokuteihimitsuhogohouansetumeishiryō.pdf> (letzter Zugriff: 07.07.2014).

NEUBAUER, Christoph (2013): „Hirose Takashi – Kritischer Journalismus in der Krise“. In: GEBHARDT, Lisette; RICHTER, Steffi [Hg.]: *Lesebuch „Fukushima“. Übersetzungen, Kommentare, Essays*. Berlin: EB-Verlag, S. 257-271.

REPORTER OHNE GRENZEN (2014a): *Rangliste der Pressefreiheit 2014 – Hinweise zur Erstellung*. URL: https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2014/140211_Methode_Rangliste.pdf (letzter Zugriff: 18.08.2014).

———(2014b): *Press Freedom Index 2014 – Asia-Pacific*. URL: https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2014/Nahaufnahmen/140211_Asien_Pazifik_ENG.pdf (letzter Zugriff: 18.08.2014).

———(2014c): *Rangliste der Pressefreiheit 2014*. URL: <https://www.reporter-ohne-grenzen.de>

/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2014/140211_Rangliste_Deutsch_Tabelle.pdf (letzter Zugriff: 18.08.2014).

——(2014d): *Japanese prosecutor suspends contempt proceedings against journalist*. Artikel veröffentlicht am 30.05.2014. URL: <http://en.rsf.org/japan-nuclear-lobby-still-gagging-11-03-2014,45980.html> (letzter Zugriff: 23.08.2014).

——(2013a): *Nuclear industry businessman withdraws libel suit against freelancer*. Artikel veröffentlicht am 16.08.2013. URL: <http://en.rsf.org/japan-nuclear-industry-businessman-16-08-2013,45056.html> (letzter Zugriff: 24.08.2014).

——(2013b): *Press Freedom Index 2013. 2013 World Press Freedom Index. Dashed Hopes After Spring*. URL: http://en.rsf.org/spip.php?page=classement&id_rubrique=1054 (letzter Zugriff: 18.08.2014).

——(2012a): *Journalists barred from anti-nuclear protest coverage*. Artikel veröffentlicht am 06.11.2012, letztes Update am 12.11.2012). URL: <http://en.rsf.org/japon-journalists-barred-from-anti-06-11-2012,43640.html> (letzter Zugriff: 24.08.2014).

——(2012b): *Support for investigative reporter sued by nuclear power entrepreneur*. Artikel veröffentlicht am 31.08.2012. URL: <http://en.rsf.org/japan-support-for-investigative-reporter-31-08-2012,43306.html> (letzter Zugriff: 24.08.2014).

——(2012c): *Nuclear industry entrepreneur seeks massive damages from freelancer*. Artikel veröffentlicht am 10.07.2012, letztes Update am 11.07.2014. URL: <http://en.rsf.org/japan-nuclear-industry-entrepreneur-10-07-2012,42991.html> (letzter Zugriff: 24.08.2014).

——(2010): *Press Freedom Index 2010. Europe Falls from its Pedestal, no Respite in the Dictatorships*. URL: http://en.rsf.org/spip.php?page=classement&id_rubrique=1034 (letzter Zugriff: 18.08.2014).

REPORTER OHNE GRENZEN; SEGAWA, Makiko 瀬川牧子 [Mitwirkung] (2012): *Freelance journalists face discrimination on Fukushima plant visit*. Artikel veröffentlicht am 23.05.2012, letztes Update am 25.05.2012. URL: <http://en.rsf.org/japan-freelance-journalists-face-23-05-2012,42669.html> (letzter Zugriff: 24.08.2014).

ROMANO, Angela (2005): „Asian journalism. News, development and the tides of liberalization and technology“. In: ROMANO, Angela [Hg.]: *Journalism and Democracy in Asia*. London [u. a.]: Routledge, S. 1-14.

SANADA Noriyuki 真田範行 (2001): „Hyōgen no jiyū to hōkisei” [Freiheit des Ausdrucks und Kontrollgesetze]. In: *Shin-masukomigaku ga wakaru* [Die neue Wissenschaft der Massenmedien verstehen]. AERA Mook, Asahi Shimbun, Extra Report & Analysis, Special, Nr. 74, 2001, S. 14-17.

SHŪKAN KIN'YŌBI 週刊金曜日 (1993): „*Shūkan kin'yōbi*“ wa konna zasshi desu [Die „Shūkan Kin'yōbi“ ist eine solche Zeitschrift]. URL: http://www.kinyobi.co.jp/consider/about/about_index.php (letzter Zugriff: 16.08.2014).

STUCKY, Nathalie-Kyoko; ADELSTEIN, Jake [Mitwirkung] (2014): „How a Single Tweet Could Land a Japanese Nuclear Activist in Jail“. In: *Vice News*. Artikel veröffentlicht am 11.05.2014. URL: <https://news.vice.com/article/how-a-single-tweet-could-land-a-japanese-nuclear-activist-in-jail> (letzter Zugriff: 23.08.2014).

TAKENOUCHE, Mari 竹野内真理 (2014): *Takenouchi Mari Essei* [Essays von Mari Takenouchi]. URL: <http://takenouchimariessay.blogspot.jp> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

——(2013-2014a): *Takenouchi Mari Files – Takenouchi Mari fairu*. Blog. URL: <http://takenouchimari.blogspot.jp> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

——(2013-2014b): *Okashina hitobito Shady People in Pro/Anti Nuke Societies*. Blog. URL: <http://fukushimaworkerslist.blogspot.jp> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

——(2012-2014a): *Takenouchi Mari no kōkai shitsumon – Open Questions by Mari Takenouchi*. Blog. URL: <http://koukaishitsumon.blogspot.jp> (letzter Zugriff: 24.08.2014).

——(2012-2014b): *Save Kids Japan*. Blog. URL: <http://savekidsjapan.blogspot.jp> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

——(2010-2014): Account bei *twitter.com*. URL: <https://twitter.com/mariscontact> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

——(o. J. a): Account bei *facebook.com*. URL: <https://www.facebook.com/mariscontact?f=ts> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

——(o. J. b): Takenouchi Maris Channel bei *Youtube.com*. URL: <http://www.youtube.com/channel/UCMiakTGB8t-Dsc6CgSr4kTw/feed> (letzter Zugriff: 25.08.2014).

TANAKA Minoru 田中稔 (2011): „Saigo no ōmono fikusā – Shirakawa Shirō-shi. Tōden genpatsu no riken ni kuikomu” [Der letzte große Fixer – Shirakawa Shirō. Sich in die Vorteile

der Atomenergie einfressen]. Artikel verfasst am 12.12.2011. In: *Shūkan kin'yōbi*, Vol. 876, 16.12.2012, S. 22-23.

WEFIGHTCENSORSHIP.ORG (o. J.): *Japan – Freelance Journalist Sued Over Nuclear Industry Article*. URL: <https://www.wefightcensorship.org/censored/japan-freelance-journalist-sued-over-nuclear-industry-articlehtml.html> (letzter Zugriff: 21.08.2014).

Zur Verfasserin

Elena Hilgenberg B.A. studiert seit 2013 im Master-Studiengang „Japan in der Welt: Globale Herausforderungen, kulturelle Perspektiven“ an der Japanologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihre Forschungsschwerpunkte sind japanische Literatur, Kultur- und Ideengeschichte.